Nr. 60. Montag, den 12. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

Schmerzen des liberalen Kabinetts.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Das Programm der neuen Parlaments-Session ist vor allem darauf berechnet, die verschiedenen Gruppen zufrieden zu stellen, deren Unterstützung Herr Campbell-Bannermann nötig hat, wenn er dem liberalen Kabinett eine lange und gesegnete Regierung sichern will. Diese Gruppen sind die Iren, die Arbeiter, die Radikalen und die Nonkonformisten. Den Nonkonformisten, die das Balfoursche Schulgesetz als einen Gewissenszwang empfinden, verspricht Campbell-Bannermann eine Aenderung dieses Gesetzes; den Radikalen, die besonders an den südafrikanischen Zuständen Anstoß nehmen, wird die Inhibierung des Chinesen-Imports und die Verleihung völliger Selbstregierung für die beiden annektierten Buren-Republiken zugesichert;

Die Arbeiter sollen durch Konsolidierung des Trade Union-Gesetzes und durch eine Erweiterung des Arbeiter-Unfallentschädigungs-Gesetzes abgefunden werden, und die Iren durch eine Verbesserung und Verbilligung des irischen Regierungssystems, sowie durch Reformen, die eine größere Beteiligung des irischen Volkes an der Regierung Irlands gewährleisten sollen. Alle diese Maßregeln stehen in dem neuen legislativen Programm an erster Stelle. Sie werden daher dem Parlament vor allen anderen Gesetzentwürfen unterbreitet werden und noch in dieser Session Erledigung finden, wofern die Gegenpartei im Unterhause und im House of Lords dies zuläßt.

Ueber die Einzelheiten der neuen Gesetzentwürfe hat uns die Thronrede keinen Aufschluß gegeben. Doch fehlt es nicht an Anhaltspunkten, die es ermöglichen, uns über den genaueren Charakter der geplanten Reformen ein einigermaßen zuverlässiges Urteil zu bilden. So ist soeben der Bericht der Königlichen Kommission veröffentlicht worden, die eingesetzt wurde, um den legalen status der Trade Unions zu prüfen, der durch das denkwürdige Taff Vale Urteil in Frage gestellt worden ist. Die Kommission spricht sich dafür aus, daß die Trade Unions als gesetzliche Assoziationen zu betrachten seien; daß Streiks, abgesehen von Verbrechen und von Kontraktbruch, gleichfalls gesetzlich seien; daß das Aufstellen von Streikposten gestattet, und daß die Trades für die Anzettelung und Förderungen von Arbeiterstreitigkeiten nicht den Bestimmungen der Konspirations-Akt zu unterwerfen seien. Soweit sind die Beschlüsse der Kommission den Trade Unions günstig, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich der die Trade Unions betreffende Gesetzentwurf den obigen Forderungen anschließen wird. Fraglich bleibt indessen, ob der neue Gesetzentwurf auch die weitere Forderung der Kommission adoptieren wird, das Taff Vale Urteil, das die finanzielle Haftpflicht der Trade Unionen für ungesetzliche Handlungen ihrer Mitglieder dekredierte, nicht umzustoßen. Stellt sich die liberale Regierung auch in diesem Punkte auf den Boden des Kommissions-Beschlusses, so wird sie sich den erbittertsten Widersinns sämtlicher Trade Unionisten zuziehen, die gegen die Aufrechterhaltung des Taff Vale Urteils Feuer und Flamme speien. Schlägt andrerseits die Regierung die Beseitigung des Taff Vale Urteils vor, so wird sie den Unwillen der gemäßigten Liberalen gegen sich erwecken, die prinzipiell dagegen sind, daß den Trade Unions eine extralegale Stellung zuerkannt werde, wie sie keine andere körperschaftliche Assoziation besitzt. Die Regierung befindet sich hier, wie man sieht, zwischen Hammer und Amboß, und sie wird sich aus dieser unangenehmen Lage vielleicht dadurch zu befreien suchen, daß sie die Haftpflicht der Trade Unions von allen Verbindlichkeiten für die Haltungen ihrer Agenten freispricht, wenn diese ohne Wissen und ohne die ausdrückliche Instruktion der Leiter der Trade Unions gehandelt haben. Das wäre das einzige Kompromiß, durch das Herr Herbert Gladstone, dem die Abfassung der neuen Bill zugefallen ist, sowohl die liberalen Theoretiker, wie die gewerkschaftlichen Praktiker beschwichtigen und bedenkliche Meinungsverschiedenheiten überbrücken könnte, die schon jetzt in dieser Frage im Schoße des liberalen Kabinetts zu Tage getreten sind.

Wie die Trade Unions Bill, so ist auch die neue Schulbill eine sehr strittige Maßregel, und Mr. Birell, der neue Unterrichts-Minister, wird alle seine Geschicklichkeit aufbieten müssen, um einen wirklichen und dauernden Vergleich zwischen den Nonkonformisten und den Anhängern der anglikanischen Hochkirche herbeizuführen. Doch kann man auch bezüglich des Schul-Gesetzentwurfes zwei Punkte als bereits gesichert ansehen: die neue Schulbill wird erstens die Kontrolle der bisherigen Freiwilligen- oder Kirchenschulen durch eine Majorität von Kirchen-Managers beseitigen und das Prinzip der öffentlichen Kontrolle der aus öffentlichen Mitteln erhaltenen Schulen zur unbedingten Geltung bringen; und zweitens wird die neue Schulbill mit dem den Lehrern auferlegten religiösen Testeide aufräumen. Hinsichtlich der Frage des Religions-Unterrichts über die der Streit zwischen Orthodoxen und Freikirchlern am lebhaftesten entbrannt ist, wird sich Mr. Birell wohl damit zu helfen suchen, daß er für die Kinder der jenigen Eltern, die hiermit zufrieden sind, einen undogmatischen und auf Uebereinkommen basierenden Religionsunterricht einführt, während den Kindern der Eltern, die einen dogmatischen und konfessionell definierten Religionsunterricht verlangen, diesbezügliche Erleichterungen außerhalb der gewöhnlichen Schulstunden geboten werden. Auf solche Weise würde Mr. Birell am leichtesten um die beiden Extreme der völligen Säkulasierung des Unterrichts und der Aufzwingung eines uniformen Religionsunterrichtes herumkommen. Auf solche Weise würde am ehesten der für den Unterricht der Kinder so verhängnisvolle Sektenstreit aus der Schulstube verbannt werden und die Bahn für eine gesunde und gedeihliche Entwickelung des so lange unter dem Volunteer-System krankenden englischen Volksschulwesens frei gemacht werden.

Bezüglich der irischen Politik des neuen Kabinetts haben wir schon mehrfach betont, daß eine Home Rule-Bill weder in dieser, noch in der nächsten Session in Frage kommen kann, da die Liberalen kein Mandat für Home Rule, sondern nur für die Aufrechterhaltung des Freihandels von der Wählerschaft erhalten haben. Das hindert indessen nicht, daß das liberale Kabinett weitgreifende Reformen anderer Art in Vorschlag bringt, wie wir uns denn in der Tat in der bevorstehenden Session auf so etwas wie eine Reformierung von „Dublin Castle" und auf eine definitive Zurückziehung der irischen Zwangsgesetze gefaßt machen können, wozu noch eine Erweiterung der irischen Taglöhner-Akte zu rechnen ist, die gleichfalls in der Thronrede in Aussicht gestellt wurde.

Was schließlich die für den Transvaal- und den Orangefluß-Staat zu erlassenden Reformen anlangt, so handelt es sich bei der Inhibierung der Chineseneinfuhr nur um die Aufrechterhaltung einer bereits früher angekündigten und nachgerade unvermeidlich gewordenen Maßregel, der selbst Herr Chamberlain seine Zustimmung nicht versagen kann, während die Verzichtleistung auf das intermediäre Stadium „repräsen-

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 42

Sie sollte nicht lange Muße finden, Feodore hörte auf zu spielen, man drängte sich an sie heran, um ihr Glück zu wünschen, und Richard Desmond kam auf Wally zu; sie blickte ihn kaum an, während er sich an ihrer Seite niederließ.

„Wollen Sie nicht singen?" fragte er leise.

„Wenn Sie es wünschen," erwiderte sie nachlässig, indem sie sich erhob.

„Jetzt noch nicht," bat Desmond, „ich habe heute noch kaum zehn Worte mit Ihnen gesprochen und noch keine Gelegenheit gehabt, Ihnen den Kommentar zu dem Bilde zu geben, welches Sie vorhin betrachtet haben. Es stellt eine alte Eiche vor, die zum Schloßparke gehört, die Tradition nennt sie die Zaubereiche.

Dies war die erste Anspielung, welche er auf jene glückliche Zeit machte, in welcher er sie eine Elfenkönigin genannt und sie aufgefordert hatte, ihn zu einer Mondscheinschwärmerei unter der verzauberten Eiche einzuladen. Weshalb sprach er jetzt davon? Das Blut stieg Wally zu Kopfe, sie wandte das Antlitz ab, saß aber sonst regungslos da; er jedoch gewahrte, daß seine Anspielung einen Sturm der verschiedenartigsten Gefühle in ihr wachgerufen hatte. Eine lange Pause entstand, Richard Desmond wußte, daß er mit dem Feuer spiele, während er dieses Mädchen, das er liebte, welches er aber nicht heiraten zu können glaubte, in seinem Hause hatte.

Nach einer längeren Pause sprach er in seinem gewöhnlichen, kühlen Konversationston: „Sie müssen mir gestatten, Ihnen eines schönen Abends, am besten bei Mondenschein, den Baum zu zeigen, er ist einer der schönsten im Parke."

„Und wie kommt er zu seiner Berühmtheit?"

„Es hängt eine Legende daran, doch sie ist zu weitschweifig, um sie Ihnen zu erzählen; Elfen und Feen haben natürlich auch ihren Teil daran, denn die sind zur Zeit meiner Vorfahren noch viel gewichtigere Persönlichkeiten gewesen, als jetzt."

„Wie mögen Sie Ihre Vorfahren so verleumden!" lachte Wally. „Doch wollen Sie nicht dafür Sorge tragen, daß mir meine Musik gebracht werde, damit ich Ihren Gästen etwas vorsingen kann?"

„Gewiß." Er bot ihr den Arm, führte sie an das Klavier und flüsterte dabei, sichtlich bewegt: „habe ich Sie beleidigt, Wally?"

„Nein," erwiderte das Mädchen rasch; „aber ich dächte, wir hätten jedenfalls genug des Unsinns geplaudert."

„Wenn Sie das meinen, so muß dem wohl so sein. Kommen Sie, lassen Sie uns einige Ihrer schönen deutschen Lieder hören."

Wally suchte in den Noten, welche inzwischen herbeigebracht worden waren, mehrere Lieder von Schubert aus; Oberst Desmond trat vom Klavier zurück und überließ es Lord Castelar, die Blätter umzudrehen, aber er lauschte aufmerksam ihrem Gesange, ohne zu ahnen, daß sie nur für ihn sang und nur sein Beifall sie glücklich machte.

Als man des Abends in die Gemächer zurückkehrte, lag Frau Root noch stundenlang wach im Bette, in tiefe Gedanken verloren: was mochte Wallys Benehmen des heutigen Abends wohl zu bedeuten haben? War es Koketterie? War es geheime Rebellion? Wollte sie Richard Desmond zeigen, daß ihr nichts an ihm gelegen war? Oder suchte sie nur zu entdecken, wie groß ihre Macht über ihn sei? Ein gefährliches Spiel mit einem Manne wie Desmond! Für den Augenblick aber durfte Frau Root sich nicht darein mengen, mußte den Dingen freien Lauf lassen.

Feodore aber fing wieder an, Mut zu bekommen; wenn Wally den Ehrgeiz gehabt hätte, einen so stolzen Mann wie Desmond es war, zu erringen, so hätte sie nimmer in seiner Gegenwart mit anderen kokettiert, wie sie es tat.

* * *

Betty Mills kam am nächsten Tage an, und nun war die Gesellschaft vollzählig. Beim Gabelfrühstück verabredete man einen Spazierritt, nur Frau Root und Gräfin Peal wollten fahren.

„Ich bin unendlich neugierig auf meinen ersten Ritt auf „Arons" Rücken," meinte Wally zu Betty gewandt. „Das Tier ist prächtig, ich habe es erst heute morgen gesehen."

„Aber ein sehr lebhaftes Pferd, ich würde mich fürchten, dasselbe zu reiten."

„Wir haben ein anderes für Sie, Fräulein Mills, für dessen sanftores Temperament ich einzustehen bereit bin."

„Und ich werde für Sie Sorge tragen," flüsterte Force, der an Bettys anderer Seite ritt.

„Danke, ich kann schon allein auf mich acht geben."

Feodore, die eine vollendete Reiterin war, hätte gern „Aron" geritten, aber es war im Grunde genommen ja nur natürlich, daß man das beste Pferd für den Gast aufbewahren wollte.

Als man die gesattelten Tiere vorführte, war Wally im dunkelblauen Reitkleide ganz reizend anzusehen, eine der ersten, die welche auf die Freitreppe trat.

Frau Root betrachtete „Aron" mit mißtrauischen Blicken und fragte ihre Nichte einigermaßen besorgt, ob dieselbe sich denn nicht fürchte, das feurige Tier zu besteigen?

„Nein, weshalb sollte ich!" rief sie, rasch die Treppe hinabeilend und den Hals des prächtigen Tieres streichelnd.

„Aron ist heute aufgeregt," sprach Desmond, „sind Sie auch gewiß, Kind, daß Sie sich nicht fürchten? Ich kenne Sie und „Aron", doch sollten Sie nervös sein ..."

„Ich und nervös?" lachte das Mädchen. „Nicht im geringsten; wenn Sie mir überdies sagen, daß ich mich auf „Aron" verlassen kann, so würde das vollständig genügen, um mir jede Aengstlichkeit zu nehmen."

„Selbst wenn Sie „Aron" nicht für sicher halten würden?" konnte Desmond nicht umhin, zu fragen.

„Ich würde wissen, daß ich mich täusche, sobald Sie dem Tiere vertrauen," entgegnete Wally, die nur zu gut fühlte, wie blind ihr Glaube an Richard Desmond sei.

Die anderen Reiter und Reiterinnen gesellten sich nun zu der kleinen Gruppe und der Oberst überließ es Lord Castelar, Wally in den Sattel zu heben. Bevor er selbst aber sein Pferd bestieg, wandte er sich nochmals an das junge Mädchen. „Halten Sie die Zügel fest, Kind; „Aron", nicht wahr, Du weißt, welch' kostbare Bürde Du trägst?"

Das Pferd sah seinen Gebieter mit den großen, schönen Augen an, als wolle es sagen, ich weiß, wie teuer Dir meine Bürde ist, sei ruhig, ich werde sie behüten.

„O, „Aron" und ich, wir werden einander gar gut verstehen!" rief Wally lächelnd.

Man setzte sich in Bewegung, eine fröhliche, heitere Gesellschaft, welcher allem Anscheine nach der Ernst des Lebens fremd war.

(Forts. folgt.)

tativer" Regierung, das sich in den Burenstaaten zwischen die jetzige Regierungsform und völliger Selbstregierung einschieben sollte, bereits seit langem von einem so konservativen Organ wie der „Morning Post" gefordert wurde — so daß also die Leiberalen in diesen beiden Punkten nichts vor den Konservativen voraus haben und sich den Buren gegenüber nicht als die „Wohltäter" aufzuspielen brauchen — eine Rolle, in der sie so wie so von den Buren nie ernst genommen worden sind.

* **London,** 9. März. Kriegssekretär Haldane begründete in längerer Rede die Armeeforderungen und führte dabei aus: Ich wünsche, wir wären erst so weit, daß die Völker gemeinsam der Frage einer Einschränkung der Rüstungen näher träten. Nur durch ein gemeinsames Vorgehen können wir uns von der Last der Rüstungen befreien; solange die Truppenstärke in Indien und in den Kolonien auf ihrer jetzigen Höhe erhalten werden muß, können wir eine Verminderung der Armee nicht eintreten lassen. Bei dem Entschluß, die gegenwärtige Stärke unserer Streitmacht beizubehalten, haben wir der politischen Lage im Ausland und in Indien Rechnung tragen müssen. Noch vor kurzer Zeit waren wir von Rußland an der nordwestlichen Grenze bedroht! Sind wir es heute noch? (Zwischenrufe Nein!) Wenn sich die Verhältnisse auch geändert haben, so ist es doch notwendig, das zu erhalten, was wir in Indien Großes geschaffen haben und das uns daheim so große Kosten verursacht hat. Wenn England einen großen Krieg in Indien durchzumachen hätte, so sei es nicht wahrscheinlich, daß eine solche Notwendigkeit ganz plötzlich eintreten würde, und nicht Zeit genug sein sollte, um Leute auszubilden und sie verwendungsbereit zu machen. Die Freiwilligen würden nach einer gewissen Ausbildungszeit vorzügliche Truppen abgeben, doch sei er der Meinung, daß man die Ausbildung in zwei Teile zerlegen müsse, nämlich in eine allgemeine Grund-Ausbildung und in eine solche, die bis auf die Zeit zurückgestellt werden könne, wo die Feindseligkeiten wirklich begonnen hätten. Er glaube, daß in Zeiten nationaler Gefahr Leute genug herbeiströmen würden, um sich ausbilden zu lassen, und er müsse daher die Frage aufwerfen, ob es notwendig sei, mit der Ausbildung von Freiwilligen so weit zu gehen, wie es jetzt geschehe. Er würde es gern sehen, wenn mehr Leute sich freiwillig der allgemeinen militärischen Grundausbildung unterziehen wollten, dagegen halte er alles, was auf die allgemeine Wehrpflicht hinauslaufe, für überflüssig. Die Organisation der Freiwilligen, wie er sie angedeutet habe, könne nicht vom Kriegsamt ausgehen, sondern müsse von den militärischen Lokalbehörden zur Ausführung gebracht werden unter Betätigung der Bevölkerung selbst. Bei einer derartigen Organisation anstelle der jetzigen, die sehr viel Geld koste, würde das Volk selbst die beste **Kontrolle ausüben können.** Sollte es dann jemals zum Kriege kommen, so würde auch das Volk immer hinter der Regierung stehen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Prinzregent Luitpold von Bayern** wird am heutigen Montag 85 Jahre alt. Bei der Volkstümlichkeit die er genießt, bringen ihm die Bayern auch zu diesem Tage die herzlichsten Glückwünsche entgegen. Aber auch außerhalb der blauweißen Grenzpfähle gedenkt man des greisen Fürsten, dessen Augenmerk stets auf Deutschlands Einheit und Größe gerichtet ist. Prinzregent Luitpold hat bereits ein reiches Leben hinter sich, aber noch vermag es ihm viel Schönes zu bieten, ist er doch an Geist und Körper rüstig wie selten einer in seinen Jahren. Möge ihm auch das neue Lebensjahr nur Gutes und Angenehmes bringen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 12. März.

** **(Die Forderung nach sauberem Papiergeld)** wird unter Bezug darauf, daß Reichsbanknoten zu 20 und 50 Mark ausgegeben werden sollen, in der „Magd. Ztg." mit Recht erhoben. Monate, ja Jahre wandern die Scheine jetzt von Hand zu Hand und befinden sich zuletzt in einem höchst unsauberen Zustande. Es wäre dringend erwünscht, daß alle Reichs- und Staatskassen angewiesen würden, unter keinen Umständen unsauberes Papiergeld wieder in den Verkehr zu bringen, sondern bei den Ausgabestellen gegen neue Scheine umzutauschen. Neue Scheine will jeder gern nehmen, beschmutzte will keiner behalten.

** **(Brieftaubensport.)** In Nürnberg tagt augenblicklich die 22. Wanderversammlung des unter dem Protektorat des Kaisers stehenden Verbandes deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine, verbunden mit einer Ausstellung von Militärbrieftauben und Gerätschaften zur Zucht und Dressur. Als Präsidialvertreter und Preisrichter nahm an der Veranstaltung Herr J. Piller-Bochum teil. Wie uns mitgeteilt wird, bewilligte das Präsidium in dieser Wanderversammlung zu der in diesem Herbst in Bochum stattfindenden Militärbriefbrieftauben-Ausstellung, mit der die Feier des 25jährigen Bestehens der Reisevereinigung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks verbunden wird, als besondere Zuwendung die goldene Verbandsmedaille. Auch die Präsidialversammlung wird mit Rücksicht auf dieses Jubiläum an den betreffenden Tagen in Bochum abgehalten werden. Die vom Kaiser gestiftete goldene Staatsmedaille erhielt Herr Troullier-Essen.

** **(Taubstummenversammlung.)** Nächsten Sonntag findet in der Taubstummenanstalt zu Soest die erste diesjährige Versammlung des Verbandes westfälischer Taubstummenvereine statt. Auch ist aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Soester Anstalt die Errichtung eines Altersheims für Taubstumme geplant.

** **(Armbinden für Zeitungsberichterstatter.)** Verständnis für die Bedeutung und Aufgabe der Presse besitzt die Behörde in Heilbronn. Dort hat die Stadtverwaltung, um der Presse bei Brandfällen den Zutritt zum Brandplatze zu erleichtern, Armbinden anfertigen lassen, die den Berichterstattern zur Verfügung stehen. Für andere größere Veranstaltungen, die polizeiliche Absperrungen notwendig machen, werden besondere Erlaubniskarten ausgegeben. Die Heilbronner Behörde scheint sich, wie die „Nat.-Ztg." dazu bemerkt, die Vereinigten Staaten von Amerika zum Vorbild genommen zu haben, wo die edakteure und Berichterstatter am Ersten jeden Monats Karten erhalten, die die Inhaber berechtigen, durch alle polizeilichen Absperrungen zu gelangen. Diese löbliche Einrichtung besteht auch z. B. in Darmstadt.

(=) **Ergste,** 12. März. (Examen bestanden.) Am Gymnasium in Dortmund bestand das Abiturientenexamen Herr W. Brunnenberg, Sohn der Ww. B. hierselbst. Auf grund vorzüglicher schriftlicher Arbeiten wurde dem Genannten, der beabsichtigt, Jura zu studieren, die mündliche Prüfung erlassen.

** **Hennen,** 10. März. (Daß der Kirchturm vom Blitz beschädigt wurde,) ist jetzt seit Sommer 1905 schon das zweite Mal passiert. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherung bei der Westf. Prov.-Feuer-Sozietät gedeckt. Wie verlautet, soll jetzt das alte Gotteshaus einen Blitzableiter erhalten.

** **Aplerbeck,** 10. März. (Die Polizei beschlagnahmte) gestern die Leiche des vor einigen Tagen plötzlich verstorbenen Maurers Porschel und schaffte dieselbe ins Leichenhaus, weil Beschuldigungen laut wurden, daß P. eines nicht natürlichen Todes gestorben sei. Dem Vernehmen nach hat der Verstorbene erst vor kurzer Zeit eine größere Summe Geld aus seiner Heimat bekommen, von dem nur noch ein kleiner Betrag vorgefunden wurde. Wo das übrige Geld blieb, ließ sich nicht feststellen. Die eingeleitete Untersuchung dürfe Aufklärung bringen, ob irgend etwas vorliegt.

Konzert des M.-G.-V „Sängerbund" im „Freischütz".

Schwerte, den 12. März.

Das gestern im Freischützsaale stattgehabte große Konzert des M.-G.-V. „Sängerbund" ist glänzend verlaufen! Mit diesem einen Worte ist die gestrige Veranstaltung zur Genüge charakterisiert. Trotz des nicht gerade günstigen Wetters strömte schon lange vor der festgesetzten Stunde viel Publikum nach dem „Freischütz", die Straßenbahnwagen waren im wahren Sinne des Wortes vollgestopft und um 4 Uhr war der große Saal derartig besetzt, wie es nur immer möglich war. Besonderes Interesse dürfte die Feststellung haben, daß weitaus das Hauptkontingent der Besucher Schwerte stellte, gewiß ein Zeichen von der Wertschätzung, deren sich Verein und Dirigent in der Bürgerschaft erfreuen. Besonders zahlreich waren auch die Sänger der übrigen Vereine vertreten.

Und nun zu den Darbietungen des Tages! Da müssen wir zunächst feststellen, daß alle Mitwirkenden, der Chor sowohl wie der Dirigent, die Kapelle sowohl wie die Solisten, auf dem Posten waren und, jeder nach seiner Kraft, dazu beizutragen, daß das Konzert als ein abgerundetes Ganzes dastand und hoch über den Durchschnitt einer Vereinsveranstaltung hinausragte. Mit zwei Orchester-Vorträgen eröffnete die Röller'sche Kapelle aus Hamm das Konzert, die Musik entsprach recht hoch geschraubten Erwartungen; wir lernen in der Röllerschen Kapelle einen Musikkörper kennen, den Leistungen ernsten künstlerischen Wert haben und wollen nur wünschen, daß wir sie für die Folge des öfteren in Schwerte hören mögen. Auch die Soli der Herren Röller(Oboe) und Richter (Trompete) verdienen ein Wort lobender Anerkennung.

Der Chor sang im ersten Teile die sinnigen Volkslieder „Erste Rose" von Richter, „Am grünen Lindenbaum" von Haselhoff und „Heimat, ewig liebe" von Lindlar. Der Vortrag der Lieder zeigte den Verein auf der vollen Höhe seines Könnens nicht nur, sondern verriet auch ein prächtiges Handinhandarbeiten zwischen Chor und Dirigent. Daran ändert auch die kleine Unstimmigkeit zum Schluß der zweeiten Strophe des letztgenannten Liedes nichts. Nur hörte man, ebenfalls im letztgenannten Liede, in dem Schlußsatze: „Ach, nur einzig schön bist Du" in allen drei Strophen bei dem Worte „schön" eine einzelne Baritonstimme allzu scharf heraus, was nicht gerade angenehm klang. Sein glänzendes Stimmenmaterial konnte der Verein dann in dem Chor „Rheinische Brautfahrt" so recht zur Geltung bringen. Eine überaus anerkennenswerte Leistung war ferner im zweiten Teile des Programms das „Reiterlied" von Ullrich; die kleine Entgleisung des Tenors am Schluß der zweiten Strophe dürften wohl nur wenige Zuhörer bemerkt haben. Dieser zweite Teil brachte Herrn Musikdirektor Haselhoff eine stürmische, nicht endenwollende Ovation ein; wir hätten gar nicht geglaubt, daß unser Schwerter Konzertpublikum derartig begeistert sein könnte, wie wir es gestern sahen. Als die Kapelle das Vorspiel zum 2. Akt u. die Ouverture zu der Haselhoff'schen Oper „Das Erntefest" beendet, brauste ein minutenlanger, immer wieder von neuem einsetzender Jubelsturm durch das Haus, wie er an gleicher Stelle wohl noch niemals zu verzeichnen war. Mehrmals mußte sich der Komponist auf der Bühne zeigen, und sichtlich bewegt dankte er für die spontane Ovation. Wir wollen unserem heimischen Künstler wünschen, daß recht bald seine Oper über die deutsche Bühne gehen möge. Exakt wurden dann zum Schluß des 2. Teiles die beiden Lieder „O, wie herbe ist das Scheiden" und „Der Vogel pfiff mir was" vorgetragen.

Den Glanzpunkt des Programms bildete ganz unbestritten der dritte Teil, die altniederländischen Volkslieder von Kremser für Soli, Chor, Orchester und Deklamation. Die Wiedergabe des gesamten Tonwerkes gelang aufs beste. Dirigent und Sänger, Kapelle und Solisten in innigem Zusammenwirken, so geriet das Werk, den lautlos lauschenden Zuhörern ein hoher künstlerischer Genuß, den Sängern eine Ehre. Die Solis sangen die Herren Dahlbüdding und Schäfer; lauter anhaltender Beifall dankte ihnen. wie denn auch Schluß des Dankgebetes ein wahrer Beifallssturm durch das Haus brauste. Diese Altniederländischen Volkslieder wurden tatsächlich in so harmonischer Form herausgebracht, daß der Verein stolz auf diese Leistung sein darf.

Besonders erwähnenswert ist noch die von Herrn Griese-Dortmund, einem Sohne unserer Stadt, gesprochene verbindende Deklamation. Herr Griese machte seine Sache sehr gut; schwungvoll und lebendig war sein Vortrag und trug dadurch wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei.

Möge der Sängerbund unter Leitung seines genialen Dirigenten fortfahren auf dem Wege, auf dem wir ihn gestern sahen, zum Besten des Musiklebens unserer Stadt, dessen immer wieder anregendes, belebendes Element, das muß einmal offen ausgesprochen werden, in allererster Linie Herr Musikdirektor August Haselhoff ist, der jetzige Dirigent des „Sängerbund".

W. Sch.

Im Eisenbahn-Koupee.

Von der unvergeßlichen großen Sängerin Frau Wilhelmine Schröder-Devrient, welche auf dem Friedhofe in Dresden-Friedrichsstadt begraben liegt und lange Jahre der erste Stern des sächsischen Hoftheaters gewesen ist, erzählt man sich noch heutigen Tages in der Königstadt an der Elbe die reizendsten Geschichten. Eins dieser Histörchen, welches zu den weniger bekannten gehört, möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Es behandelt einen gar ergötzlichen Vorfall auf der Eisenbahn. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fuhr einmal eine Gesellschaft von Herren und Damen auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn von Dresden hinaus nach der Weingegend bei Kötzschenbroda. Die Reisenden hatten ein Koupee zweiter Klasse inne, das ihnen vom Schaffner angewiesen worden war. Bald kamen sie die sich einander nur zum Teil kannten, in ein lebhaftes Gespräch und zwar über das Theater. Eine Dame hatte kürzlich die Oper „Euryanthe" besucht und darin die Schröder-Devrient gehört. In lebhafter Weise sprach die Dame über die genannte Künstlerin und meinte, dieselbe solle doch nun endlich einmal andern und jüngeren Kräften das Feld räumen. Sie möge ja in früheren Jahren eine recht schöne Frau und bedeutende Künstlerin gewesen sein, jetzt wäre sie aber eine dicke Dame geworden und ihre Stimme habe auch ganz bedeutend nachgelassen. Die Kritikerin schloß ihren Redestrom, welcher bei mehreren zusammen in das Koupee eingestiegenen Personen ein recht fatales Lächeln auf den Gesichtern hervorgerufen hatte, mit der Frage an ihren Nachbar: „Sind Sie nicht auch der Meinung, mein Herr, daß die Schröder-Devrient gut tun würde, nun endlich ins Privatleben zurückzutreten?"

Mit einer wahren Mephisto-Miene und leichter Handbewegung nach der er ihm gegenüber sitzenden Dame zu gab der Gefragte trocken zur Antwort: „Wollen Sie der Frau Schröder-Devrient nicht Ihre Frage selber vorlegen? Hier sitzt sie ja!"

Man kann sich unschwer die Verlegenheit der fragelustigen Frau vorstellen. Eine Flut von Entschuldigungen floß nun von ihren Lippen, um ihre früheren Aeußerungen vergessen zu machen. Sie wollte beim Besuch des Theaters unwohl gewesen und in ihrem Urteil über die berühmte Sängerin durch ihre Verwandten beeinflußt worden sein, auch nur einen Teil der Rolle gehört zu haben, vor allem aber wäre an ihren mißfälligen Bemerkungen die damals in Dresden erscheinende Abend-Zeitung und deren boshafter und rücksichtsloser Kritikus Dr. Schmieder schuld. Er äußerte sich — sagte sie weiter — ja oftmals so ungeniert und biffig über das Theater, daß es gar kein Wunder sei, wenn das Publikum sein wegwerfendes Urteil schließlich zu dem seinigen mache. „Sie nehmen mir, verehrte Frau", schloß sie, während die Gesichter der Mitreisenden kaum noch das Lachen verbeißen konnten, zur Schröder-Devrient gewandt und dieser die Hand reichend, „meine Bemerkungen von vorhin gewiß nicht übel; ich habe nur wiedergesagt, was der boshafte Dr. Schmieder den Leuten Tag für Tag vorkaut; er allein trägt die Schuld und ist der Sünder."

Die Sängerin sagte darauf, die dargebotene Hand ergreifend, unter freundlichen Lächeln: „Gewiß liebe Frau, ich vergebe Ihnen alles. Die Rezensenten sind gar böse Gesellen und vor allem der Dr. Schmieder, dem ich herzlich gönne, daß Sie seine Tätigkeit so richtig charakterisiert haben. Sie kennen ihn wohl noch gar nicht?"

„Nein, und ich bin darüber auch ganz und gar nicht böse", lautete die Antwort.

„Nun, sagen Sie ihm nur selber Ihre Meinung einmal recht ordentlich, er sitzt ja neben Ihnen!" versetzte darauf die Sängerin und ein alsbald losbrechendes allseitiges herzliches Lachen half den tödlich verlegenen, vom Regen in die Traufe gekommenen Frau über die nächsten peinlichen Minuten hinweg. Die Schröder-Devrient hat aber den lustigen Zwischenfall noch lange im Gedächtnis behalten und ihn oft und gern erzählt.

Westfalen und Rheinland.

§ **Hagen,** 10. März. (Gegen Kommerzienrat Julius Ribbert) den am 30. Januar v. Js. erfolgte Verurteilung bekanntlich auf eingelegte Revision von Reichsgericht am 7. Dezember v. Js. aufgehaben worden ist, steht am Montag, 12. März, in derselben Sache Termin zur nochmaligen Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts an.

* **Langendreer,** 10. März. (Tötlicher Unfall.) Arf Zeche Bruchstraße verunglückte in der gestrigen Morgenschicht der Steiger Hesse, Stephanstr. wohnhaft, H. fiel beim Hinunersteigen durch die Bremse 40 Meter tief in einen Uebergang. Durch nachstürzende Kohlenmassen wurde ihm der Schädel vollständig zertrümmert, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Getötete hatte bereits auf Zeche Bruchstraße seine Stellung gekündigt und war f für eine andere Grube als Fahrsteiger engagiert. Der Verunglückte ist verheiratet.

* **Dortmund,** 11. März. (Irrsinnig.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde die in dem Hause Heinrichstraße wohnende Witwe Knetsch plötzlich irrsinnig, sie warf ihre drei Jahre alte Tochter aus dem Fenster ihrer im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof, wo sie an einer dort befindlichen Steinplatte anschlug. Das Kind litt nur noch einige Augenblicke und ein schnell hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Nach Begehung der Tat ergriff die Frau ihr jüngstes dreiviertel Jahre altes Kind und eilte mit ihm aus dem Hause, wurde aber von Anwohnern, die den furchtbaren Schrei und das Aufprallen des Kindes auf den Steinen gehört hatten, und herbeigeeilt waren, verfolgt und eingeholt. Erst nach hartem Kampfe, konnte es der Frau abgenommen und sie selbst der Polizei übergeben worden.

* **Wattenscheid,** 11. März. (Eine grausige Tat) wurde gestern abend auf der Kochstraße hier ausgeübt. Der Bergarbeiter Wilhelm Tornieden wurde von zwei Angreifern erstochen. Der Tot trat sofort ein.

Lünen, 11. März. (Wieder ein Einbruch.) In der Nacht zum Sonntag wurde hier beim Uhrmacher Joh. Herrla ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen zirka 80 goldene und silberne Herren- und Damenuhren, zirka 50 goldene und silberne sowie Nickeluhrketten und eine Anzahl Broschen und Ringe in die Hände. Als die Einbrecher von einer im Hause wohnenden Frau bemerkt und angerufen wurden, gaben sie auf die Frau zwei Revolverschüsse ab.

Entsetzliches Grubenunglück in Frankreich.

Ein schauriges Unglück ist über ein Bergwerk in Frankreich hereingebrochen. Mittelst Extrablattes verbreiteten wir bereits am Samstag abend folgende Meldung:

Lille i. Frankreich, 10. März. (Tel.) Eine furchtbare Katastrophe ist über die Bergwerke von Courreres hereingebrochen In den drei Schächten kam Feuer aus und nahm derartige Ausdehnung an, daß die 1800 dort beschäftigten Bergleute völlig von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Die Luftschächte sind verschüttet, aus den Förderschächten schlagen die Flammen haushoch heraus. Man befürchtet, daß der größte Teil der Bergleute verloren ist.

Inzwischen meldete der Draht weiter:

Paris, 11. März. Die furchtbare Katastrophe in der Mericourtgrube zu Courrieres hat nach den bisherigen Feststellungen gegen 1193 Menschenleben gefordert. Ein Ingenieur befindet sich seit gestern 5 Uhr morgens mit einer starken Arbeiterabteilung in der zweiten Grube, 280 Meter unter der Erdoberfläche. Die Rettungsmannschaften vernahmen die Schläge der Werkzeuge, mit denen die Eingeschlossenen versuchten, sich einen Weg durch die eingestürzten Holzmassen in die Freiheit zu bahnen. Aber die Retter konnten nur bis zu 130 Meter gelangen; von diesem Punkte aus bis zu der Stelle, wo die Unglücklichen zwischen Tod und Leben arbeiteten, führte kein Weg. Mittags wurden aus den Schacht 11 zunächst 120 Arbeiter herausgezogen, um 3 Uhr waren 650 geretet, deren Kleider zerissen und verbrannt waren und die zumeist vor Schreck nicht reden konnten, dann drang man zu den eigentlichen Unglücksschächten vor und zog mehrere Tote und Verletzte heraus, die verbrannt und verstümmelt waren und gebrochene Glieder hatten. Ununterbrochen ereigneten sich die furchtbarsten Szenen. Frauen warfen sich verzweifelt auf die Leichen oder die verstümmelten Körper ihrer Gatten. Unter den Geretetten befinden sich ungefähr 80 Verwundete, von denen einige lebensgefährlich verletzt sind; fünf sind wahnsinnig geworden. Einige der Frauen noch eingeschlossener Bergleute reißen sich in ihrer Verzweiflung die Kleider vom Leibe und verlangen, in den Schacht geworfen zu werden. Die Grubenleitung versichert daß in den Gruben die gesetzlich vorgeschriebenen Ventilationsvorrichtungen tadellos funktionierten, daß aber die Katastrophe furchtbar plötzlich, fast ohne Vorzeichen erfolgte.

Lille, 11. März. Den letzten Meldungen aus Courrieres zufolge sind von den 1795 Bergarbeitern, welche sich während der Katastrophe in den Schächten der Grube befanden, 591 gerettet worden. In den Schächten verblieben 1264 Arbeiter, von denen man annimmt, daß sie alle tot sind. Diejenigen Arbeiter, welche in die Schächte gestiegen waren, um ihren Kameraden Hilfe zu bringen, mußten unverichteter Sache zurückkehren. Zirka 20 000 Personen, befinden sich am Ort der Katastrophe in der Erwartung, Nachrichten über das Schicksal der Verschütteten oder Angehörigen zu bekommen. Gegen 8 Uhr Abends glaubten Rettungsmannschaften in einem der Schächte Hilferufe zu vernehmen, infolgedessen stiegen sofort Rettungsmannschaften ein, um Hilfe zu bringen. In diesem Teile der Grube befanden sich 633 Arbeiter, von denen 30 als Leichen hervorgezogen wurden; um Mitternacht waren 150 Leichen, zum Teil gräßlich verstümmelt heraufgeholt. In letzter Stunde wird mitgeteilt, daß die Rettungsarbeiten trotz der großen Schwierigkeiten während der Nacht fortgesetzt wurden. Jeden Augenblick stoßen die Rettungsmannschaften auf verstümmelte Leichen. 400 Pioniere sind eingetroffen, um die Rettungsarbeiten zu überwachen. Der Bautenminister und der Minister des Innern sind abends in Courrieres eingetroffen. Der Chefingenieur der Gruben gab Aufklärung über die Möglichkeiten des Unglücks. Die Minister welche spät abends nach Arras gefahren waren, um dort zu übernachten, befinden sich seit heute früh wieder am Ort.

Vermischtes.

* **Mainz,** 9. März. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde im Hause der Lessingstraße ein frecher Raub- und Mordversuch verübt. In die Wohnung eines Küfermeisters kam ein fremder Mann und fragte die anwesende Frau nach ihrem Manne. Als diese erklärte, ihr Mann sei abwesend, stürzte sich der Räuber auf die Frau, versetzte ihr einen Messerstich und schlug ihr mit einem Hammer auf den Kopf. Die Ueberfallene stürzte bewußtlos zusammen. Der Räuber stahl hierauf ungefähr 250 Mark und verschwand, ohne von irgend jemand im Haus gesehen worden zu sein. Der Küfermeister fand später seine Frau ohnmächtig vor.

Letzte Drahtmeldungen.

Sozialdemokratische Demonstrationen.

Berlin, 12. März. (Tel.) Ein gestern von der sozialdemokratischen Parteileitung verbreitetes Flugblatt fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes für Preußen. Gleichzeitig wird zur Teilnahme an 72 Massenversammlungen, die in Berlin und Vororten am Sonntag den 18. März stattfinden, aufgefordert. Die am 18. März in ganz Preußen stattfindenden Versammlungen werden das gleiche Verlangen stellen. Ton Umzügen soll Abstand genommen werden. Die sozialdemokratische Partei wird am 18. März ebenso wie am 21. Januar eine große Anzahl von Ordnern in den Dienst stellen, die für den ungestörten Verlauf der Demonstrationen sorgen sollen. Das Thema der Versammlungen für ganz Preußen ist: Die bürgerliche Revolution der Jahre 1848—49 und das preußische Dreiklassenwahlrecht.

Grauenvoller Selbstmord.

Waldenburg, 12. März. (Tel.) Einen grauenvollen Selbstmord beging der Grubenarbeiter Wilhelm Scholz in Oberhermsdorf, indem er eine Sprengpatrone in den Mund steckte und anzündete. Die Wirkung war furchtbar. Kopfteile waren meterweit umhergestreut.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 11. März. (Telegramm.) Ueber die Inventuraufnahmen wird gemeldet, daß in dem Orte St. Gorgan im Departement Morbihan die Bevölkerung 29 Gendarmen in einen Hohlweg lockte und dann mit allerlei Geschossen bombardierte, wobei vier Gendarmen schwer verletzt wurden. „Libre Parole" zufolge soll auch eine Frau in St. Gorgan bei den Unruhen getötet und ein Gendarm schwer verletzt worden sein.

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 12. März. (Erhöhte Preise). Anfang 7,30 Uhr. Sechster Abend im Richard Wagner-Cyklus. „Das Rheingold". Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring der Nibelungen". Handlung in 2 Aufzügen von Richard Wagner.

Dienstag, den 13. März. Anfang 7,30 Uhr. „Der Widerspenstigen Zähmung". Lustspiel in 5 Aufzügen, einem Vorspiel und einem Nachspiel von W. Shakespeare.

Mittwoch, den 14. März. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Herrn Hugo Vollmer vom Stadttheater in Rostock. „Die Hungenotten". Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Donnerstag, den 15. März. Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 7,30 Uhr. „Alt Heidelberg". Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster.

Freitag, den 16. März. Anfang 7,30 Uhr. Hartleben-Abend. Zum ersten Male. „Abschied vom Regiment". Drama in einem Aufzug von O. E. Hartleben. Hierauf: Ein „Ehrenwort", Schauspiel in 4 Aufzügen von O. E. Hartleben.

Sonnabend, den 17. März. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Fräulein Hermine von Kriesten vom Stadttheater in Düsseldorf. „Fidelio". Oper in 2 Aufzügen von Ludwig Beethoven.

Sonntag, den 18 März. Volksvorstellung zu keinen Preisen. Anfang 3 Uhr. „Die Nürnberger Puppe". Komische Oper in 1 Aufzug von A. Adam. Hierauf: „Phantasien im Bremer Ratskeller". Phantastisches Tanzbild frei nach W. Hauff von Emil Graeb. Musik von A. Steinmann. Abends 7 Uhr. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Stadttheater Hagen.

Montag, den 12. März. Abends 8 Uhr: „Die größte Sünde", Drama in 4 Akten von Otto Ernst.

Mittwoch: geschlossen.

Freitag, den 16. März. Abends 8 Uhr. Benefiz für Herrn Franz Bursch: „Fra Diavolo", Rom. Oper. Musik von Auber.

Sonntag, den 18. März. Nachmittags 3,30 Uhr zum letzten Male: „Alt Heidelberg", Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Förster. Abends 7,30 Uhr: „Ausgewiesen", Soziales Drama von Georg Böttcher. (Neuheit.)

Montag, den 19. März. Abends 8 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

13. Ziemlich milde, bewölkt, Niederschläge, windig..
14. Milde, feucht, windig.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Die Wäsche ist für die Hausfrau eine der wichtigsten Besorgungen, von deren sorgfältiger Behandlung sehr viel, sowohl in Bezug auf den Geldbeutel, wie auch das Aussehen der Wäsche abhängt.

Es muß daher befremden, daß sich noch recht viele Hausfrauen sehr wenig darum kümmern, womit ihre Wäsche gewaschen wird, die sich nachher aber wundern, wenn die Wäsche gelb ist, schlecht riecht und sehr rasch verschleißt.

Das Hauptreinigungsmittel ist eine gute Seife, deren Waschkraft aber zum Entfernen von Flecken und zum Erzielen einer frisch riechenden weißen Wäsche nicht ausreicht und greift man daher mit Recht gerne zu Hülfsmitteln, wobei jedoch die Anwendung stark ätzender Substanzen wie Chlorkalk, Bleichwasser usw. absolut zu verwerfen ist.

Neben anderen Hülfsmitteln zur Reinigung der Wäsche ist die seit 30 Jahren bewährte Henkel's Bleichsoda, die frei von allen ätzenden Bestandteilen ist, weit und breit bekannt. Dieselbe ist mit guter Seife angewandt, das beste und billigste Waschpulver, welches der Wäsche nicht nur eine blendende Weiße, sondern auch ohne Bleiche einen angenehmen frischen Geruch giebt.

Henkel's Bleichsoda in Packeten, in allen einschlägigen Geschäften käuflich, wird schon beim Einweichen und Kochen der Wäsche vorteilhaft verwandt, weil dadurch der der Wäsche anhaftende Schmutz vollständig gelöst wird und man ein leichtes Auswaschen hat, wordurch bedeutend an Zeit gespart wird.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag)

Techn. Rundschau illustr. polytechnische Fachzeitschrift (Mittwoch)

Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)

ULK farbig illustriertes satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)

Haus Hof Garten Wochenschrift für Garten- u. Hauswirtschaft (Sonnabend)

Der Weltspiegel illustr. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

Monatlich 2 Mark, vierteljährlich 6 Mark

bei allen Postanstalten und Briefträgern des Deutschen Reiches.

105,000

Abonnenten hat das Berliner Tageblatt Annoncen daher von grosser Wirkung.

Im Romanfeuilleton des „B. T." erscheint im II. Quartal;

„Im Labyrinth" von Victor von Rheinfelden

Ein Roman, in welchem die Schicksalsverkettung zweier ungleicher Liebespaare eine fesselnde Darstellung gefunden hat, und der ebenso sehr durch seine ethische Tendenz des Lesers Gunst gewinnen, wie dessen Interesse durch eine belebte Handlung festhalten dürfte. Ferner veröffentlichen wir noch im II. Quartal die neue Novelle von

Ernst von Wolzogen: „Der Topf der Danaiden"

ein geistreiches Sittenbild aus der modernen Bohème. Das Werk erinnert in der Anlage an des Dichters vielumstrittene Satire „Das dritte Geschlecht", ist aber in den Einzelheiten weniger bedenklich und als Erzählung geschlossener.

Außerdem bringt das „B. T." allwöchentlich je eine Illustrierte, Literarische und Frauen-Rundschau, sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt und eine sorgfältig redigierte

Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T." zugeht.

Bekanntmachung.

Abhaltung des Musterungsgeschäfts für 1906.

Die Ersatzkommission für die Musterung der Militärpflichtigen im Kreise Hörde tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen:

1. Im Bergmannschen Saale zu Hörde, Langestraße

Am 12. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe A bis S einschl.) Jahrgang 1884

Am 13. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe T bis Z einschl.) und für die Aemter Barop und Wellinghofen, Jahrgang 1884.

Am 14. März für das Amt Kirchhörde und für die Stadt Hörde (Buchstab A bis F einschl.) Jahrgang 1884.

Am 15. März für die Stadt Hörde (Buchstabe G bis Z einschl.) Jahrgang 1884.

Am 16. März für die Aemter Barop und Wellinghofen Jahrgang 1885

Am 17. März für die Stadt Hörde Jahrgang 1885.

Am 19. März für das Amt Kirchhörde und für das Amt Aplerbeck (Buchstabe A bis F. einschließl.) Jahrgang 1885.

Am 20. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe G bis Z einschl.) Jahrgang 1885.

Am 21. März für das Amt Barop Jahrgang 1886.

Am 22. März für das Amt Wellinghofen und für das Amt Kirchhörde (Buchstabe A bis H einschl.) Jahrgang 1886.

Am 23. März für das Amt Kirchhörde (Buchstabe J bis Z einschl.) Jahrgang 1886.

Am 24 März für die Stadt Hörde (Buchstabe A bis K einschl.) Jahrgang 1886.

Am 26. März für die Stadt Hörde (Buchstabe L bis Z einschl.) Jahrgang 1886

Am 27. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe A b. M einschl.) Jahrgang 1886.

Am 28. März für das Amt Aplerbeck (Buchstabe N b. Z einschl.) Jahrgang 1886.

Am 29 März für die Reklamationen aus der Stadt Hörde und den Aemtern Barop und Kirchhörde.

Am 30. März für die Reklamationen aus den Aemtern Aplerbeck und Wellinghofen.

2. Im Schulze-Selmig'schen Saale in Schwerte.

Am 31. März für die die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen Jahrgang 1884 für Schwerte und Westhofen und 1885 für Westhofen

Am 2. April für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen Schwerte Jahrgang 1885, Westhofen 1886.

Am 3. April für die Stadt Schwerte Jahrgang 1886.

Am 4. April für die Reklamationen aus der Stadt Schwerte und dem Amte Westhofen.

3. Im Saale des Hotel-Restaurants „Deutsches Haus" in Annen, Bahnhofstraße

Am 5. April für das Amt Annen, Jahrgänge 1884 und 1885.

Am 6. April für das Amt Annen Jahrgang 1886 und für die Reklamationen aus dem Amte Annen.

Aeltere Jahrgänge werden mit dem Geburtsjahrgang 1884 gemustert. Das Musterungsgeschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7¼ Uhr, in Schwerte und Annen um 7¾ Uhr vormittags. Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich und rein gewaschen einzufinden. Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäfts wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit verhältnismäßiger Haft geahndet. Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1884 und 1885 haben ihre Losungsscheine mitzubringen.

Die Prüfung und Begutachtung der Reklamationen, welche bei den Ortsbehörden rechtzeitig anzubringen sind, findet für die Stadt Hörde und die Aemter Barop und Kirchhörde am 29. März, für die Aemter Aplerbeck und Wellinghofen am 30. März, für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen am 4. April und für das Amt Annen am 6 April statt. Die Musterung dagegen auch der Militärpflichtigen, welche Reklamation angebracht haben, bereits vorher an den Tagen, welche für die einzelnen Aemter bezw. Städte oben näher bezeichnet sind. Die Personen auf deren Arbeits- bezw. Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamation ankommt, müssen sich der Ersatzbehörde an dem für die Reklamation in Frage kommenden Tage persönlich vorstellen. Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden, da Zurückstellungen in Berücksichtigung von Reklamationen nur nach eingehender Prüfung der Verhältnisse durch die Ersatzkommission stattfinden dürfen.

Die Losung findet für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1886 und etwaige übergangene älteren Jahrgänge am 7. April vormittags 9 Uhr im Bergmannschen Saale zu Hörde statt. Das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen zu diesem Losungstermine ist nicht erforderlich, vielmehr ist es letzteren frei einen Andern mit der Losung zu beauftragen, etwa ihre Eltern oder den Vormund. Mangels eines besonderen Auftrages erfolgt die Losung für die nicht erschienenen Militärpflichtigen durch die Mitglieder der Ersatz-Kommission.

Hörde, den 23. Februar 1906.

Der Landrat.
J. V. Freiherr von Steinaecker.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1906. Ausreise nach Tsingtau: Januar 1907, Heimreise: Frühjahr 1909. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1887 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler Klempner u. s. w. und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner u. s. w.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mk. Teuerungszulage gewährt

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheines auf 3 Jahre zum freiwilligen Diensteintritt zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons,
Wilhelmshaven.

Evangelische Volksschule.

Diejenigen Kinder welche bis zum **1. Mai ds. Js** 6 Jahre alt werden, sind **Mittwoch, den 14.** und **Sonnabend, den 18. März,** zwischen 10 und 12 Uhr in der alten Schule am Markt anzumelden.

Schwerte, 12. März 1906.

Der Ortsschulinspektor.
Terberger.

923

Haarausfall! Haarspalte!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten **Hänsner's Brennesselspiritus** per Flasche ℳ 0,75 und ℳ 1,50, **ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch à Mk. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

W. Heppe, E. Kern, Carl Trog, L. Weinberg.

Kaiser's Tee

neuester Ernte eigener Einfuhr

nach dem neuen niedrigen Einfuhrzoll versteuert

zu bedeutend ermässigt. Preisen

soeben eingetroffen. Man verlange:

Kaiser's Tee	das Pfd. zu Mk.	**1.00**	früher Mk.	1.50
Kaiser's Tee	„ „ „ „	**1.50**	„ „	2.00
Kaiser's Tee	„ „ „ „	**2.00**	„ „	2.50
Kaiser's Tee	„ „ „ „	**3.00**	„ „	3.50
Kaiser's Tee	„ „ „ „	**4.00**	„ „	4.50

offen und in Paketen

Kaiser's Ceylon-Tee in Paketen à 1/5 Pfd. das Paket **30** Pfg.
Kaiser's Ceylon-Tee in Pak. à 1/10 u. 1/5 Pfd. das Pak. **25** u. **45** Pfg.

Kaise'rs Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken: Viersen, Berlin, Breslau, Heilbronn, Basel.
Schokoladefabrik in Viersen.

Filiale in **Schwerte**
Brückstrasse 10.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Therese Selve
geb. Kraus
Otto Schlieper
Verlobte.
Schwerte und Herdecke
12. März 1906.

Vieh- und Geräte-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft lasse ich auf meinem Hofe am **Dienstag, den 27 März, vormittags 10 Uhr anfangend**, folgende Gegenstände meistbietend gegen Bar und Kredit verkaufen:

3 kräftige Ackerpferde, darunter 1 Oldenburger und 1 tragende Belgierstute, **10 milchgebende, teils fette Kühe, 3 eichene, 1 Rode-, 1 Häufel- und 1 Jätepflug, 1 Satz eiserne Eggen, 1 Exstirpator, 1 Kultivator, 1 Drill-, 1 Mähmaschine, 1 Pferdeharke, 1 Heuwender, 1 eiserne Ackerwalze, 1 Dresch- und 1 Häckselmaschine, 1 Wannemühle, 1 vier- und 1 zweizölligen Ackerwagen mit Zubehör, 1 Markt- und 1 Milchwagen, 2 vierzöllige Karren, 1 Kutschwagen, 1 Schlitten, Kutsch- und Pferdegeschirre, 1 Viehtopf, Quetschmaschine, 1 Rübenschneider, 1 Winde, Zugstränge, Ketten, 1 Handjauchepumpe, 1 Partie Kleereuter, Bauholz, Frechtungspfosten, Bohnenstangen und sonstige Acker- und Wirtschaftsgeräte.** Ferner **2 vollständige Betten, Tische, Stühle, Schränke, 1 Tafelherd, Oefen und sonstige Haus- und Küchengeräte.**

Sämtliche Gegenstände können vor Beginn des Verkaufs besichtigt werden.

Heinr. Wortmann, Overberge b. Schwerte.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren

in

grosser Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Brautleute.

Liefere ganze Ausstattungen von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie einzelne Möbel in jedem Stil, besonders mache ich noch auf meine grosse Spiegelauswahl aufmerksam.

Ernst Knake, Moltkestr. 5.
Vertreter: **Eduard Wöste.**

P. S. Die Möbel werden in meiner eigenen Werkstatt angefertigt. Bestellungen nehme jederzeit entgegen. 918

Ortskrankenkasse

für den Stadtbezirk Schwerte.

Am Mittwoch, den 21. d. M., abends 8½ Uhr, im Lokale des Wirts Eckmann (Ostermann)

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Beschwerde gegen den Vorstand.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sämtliche 914
Reparaturen und Neuanlagen
von **Haustelephonen** und **Klingelleitungen** besorgt **schnell** und **billigst**
H. Miebach
Schwerte, Mühlenstr. 6, **1.**

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.
Hermann Bertram
Buchdruckerei, Wilhelmstr. 26.

Lehrmädchen

für sofort gewünscht.
Boos & Kleine
Hüsingstr. 25.

Für Confirmanden!

Communikanten!

Hüte, Schirme, Wäsche, Cravatten, Handschuhe und Hosenträger.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Friedrich Reineke, Schwerte
Hüsingstrasse 14.

Auf der Höhe der Zeit steht unstreitig Schmidt's Patent-Waschmaschine

besonders die EISERNE KRAFT WASCHMASCHINEN für Antrieb durch Göpel, Dampf, Wasser, Elektrizität, Gas, Petroleum 2 Jahre Garantie
Verkaufsstellen weist kostenlos nach:
C. Koch-Berleburg

Für sofort ein
Morgenmädchen
gesucht von
Frau **Haag,** Hörder Str. 47.

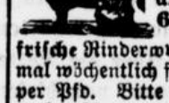
Eine
Wohnung
von 3 Zimmern verzieh. halber per 1. April od. später zu verm. Näheres in der Exp.

Kinderlose Familie sucht zum 1. April eine

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern. Gefl. Offerten unter **81. 886** an die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Ein oder zwei möbl. 900
Zimmer
mit Morgenkaffee zum 1 April billig zu vermieten.
zu erfr. in d. Expedition.

Eine 903
Wohnung
von zwei Bodenzimmer p. sof. od. später z verm. **Bahnhofstr. 22.**



Prima, dickes, fettes Rindfleisch a. Pfd. nur 55 u. 60 Pfg. Prima, frische Rinderwurst, zwei bis dreimal wöchentlich frisch, nur **25** Pfg. per Pfd. Bitte die **Schaufenster** zu beachten. 919
Schwerter Fleischhalle
Kleine Marktstraße 4.



Nr. 60. Montag, den 12. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., per 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.



Geh. Kom.-Rat Fr. v. Friedländer



Geh. Kom.-Rat v. Caro.

Der neue Adel.

Wir bringen unseren Lesern heute die Bilder der beiden Großindustriellen, deren Erhebung in den Adelstand so allgemeines Aufsehen erregt hat. Geh. Kommerzienrat Dr. Georg v. Caro ist einer der bekanntesten oberschlesischen Hüttenindustriellen und Geh. Kommerzienrat Fritz von Friedländer und Fuld Inhaber einer der größten Kohlenfirmen und gleichzeitig niederländischer Generalkonsul.

Kirche und Schule.

(: :) **Schule und Haus.** Wenn Ostern naht, so ist's für tausende von Familien auch ein Hinweis auf die Schule. Wird der Junge versetzt werden? Wird er gute Zensuren heimbringen? So summt und seufzt es durch viele Häuser. In anderen erwartet man mit mehr oder weniger Bangen das Ergebnis der Abschlußprüfung. Und wieder sind viele Väter, Mütter und Tanten, die schon längst davon reden, daß ja zu Ostern das Karlchen oder das Lieschen zum ersten Male in die Schule wandern sollen, und die angehenden A-B-C-Schützen selbst harren mit gemischten Gefühlen der Dinge, die da kommen werden. Schule und Haus! Wie spinnen sich auch sonst die Fäden so unwillkürlich, man möchte sagen, so selbstverständlich hinüber und herüber! Jedem das Seine, und doch keins ohne das andere! Nur so ist ein gedeihliches, wahrhaft erzieherisches Wirken möglich, und nur so wird Zeit und Aerger gespart. Das christliche Haus ist, mit Riehl zu reden, „die Citadella der Sitte", es ist darum auch das innerlich und äußerlich Ergänzende zur Schulweisheit und Schulzucht. Arme Kinder, denen idealer Sinn und rechte Wohlanständigkeit in der Schule tagtäglich als hohe Lebensgüter gepriesen werden, und die dann daheim das brutale Gegenteil zu schauen bekommen! Da schwindet allgemach das heitere, kindlich harmlose Wesen, und jener versteckte, lauernde und frühreife Zug macht sich bemerkbar, der eben die erziehliche Arbeit der Schule so ungemein erschwert. Wer ein Herz für die heranwachsenden Kleinen hat, der wird den Wunsch des gemütvollen Rosegger verstehen: „Den Kindern möge Kindlichkeit und Weltvertrauen gewahrt bleiben, solange als möglich; Kindlichkeit ist der fruchtbarste Boden für das Schöne, — Weltvertrauen ist der fruchtbare Boden für das Gute." Versäumt hier das Haus seine natürlichste Pflicht, so stört es nicht nur die Kreise der Schule, sondern es straft sich gewissermaßen selbst. Immer noch gilt ja Pestalozzis Wort: „Schlecht erzogene Kinder werden die Zuchtrute ihrer Eltern." Schule und Haus Hand in Hand! Das ist nicht nur vernünftig, sondern auch echt evangelisch gedacht. Es ist doch sicher kein Zufall, daß der große Kinderfreund Martin Luther ein so warmes Herz für schulmäßige Unterweisung der Knaben und Mädchen allzeit bekundet hat. „Siehe," sagt er, „welch große Lektionen das sind, wieviel gute Werke du für dich in deinem Hause hast an deinem Kinde!" Wo man aber, womöglich in Gegenwart der Kinder, voreilig über die Schule räsonniert, da sollte man sich doch schleunigst einmal des bisherigen Kulturwertes dieses Instituts erinnern. Die Schule will Lebens- und Herzensbildung schaffen, d. h. tüchtige, charaktervolle Persönlichkeiten bilden. Und warum sollte das nicht der Mithilfe des Hauses wert sein!

Schlammvulkane.

Eine merkwürdige Naturerscheinung, die Schlammvulkane oder Macaluben von Sizilien, schildert Auguste Robin in einem sehr interessanten Artikel, den er in „La Nature" veröffentlicht. Mit dem Vulkanismus haben diese Schlammvulkane freilich wahrscheinlich garnichts zu tun; namentlich hat das ausgedehnte Gebiet der Schwefelgruben keinerlei eruptiven Charakter. Vor dem Schwefel war der Gips da, und dieser erscheint an manchen Stellen des Landes an der Erdoberfläche in einer völlig kristallisierten Struktur; besonders in Mondnächten wirken die zahllosen Spaltflächen seiner Kristalle gleich ebenso vielen kleinen Spiegeln, ein Eindruck von zauberhafter Schönheit in dem sonst öden Lande. Bei der langsamen Zersetzung der Gipsmassen der Unterschicht entsteht der Schwefel, und durch diese Zersetzung, die dem Vorhandensein organischer Stoffe zuzuschreiben ist, bildet sich Kohlenwasserstoffgas, das bestrebt ist, durch die Bodenspalten zu entweichen. Die gleiche Erscheinung kann man in vielen Ländern beobachten; aber hier in Sizilien trifft das Gas bei seinem

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 43

„Force scheint dem Fräulein Mills zu huldigen, kommt Ihnen das nicht so vor, Herr Oberst?" meinte Frau Briston, welche an Desmonds Seite ritt.

„Ich hoffe es und gebe mich sogar dem Glauben hin, daß diese Neigung erwidert wird."

„Ach, Ihr Soldaten seid in Herzensangelegenheiten eigentlich alle ein schrecklich loses Volk, dem man nicht recht trauen kann und Euere Verehrung ist zumeist höchst oberflächlicher Natur."

Feodore, welche sich zu dem Obersten und Frau Briston gesellt hatte, vernahm diese letzten Worte und stimmte lachend bei.

„Kann ich Dir wirklich nicht den Glauben beibringen, daß man auch einem Soldaten zu vertrauen im stande ist?" fragte der Oberst die Schwester seiner Schwägerin. Doch die helle Blutwelle, welche bei diesen Worten in Feodores Antlitz stieg, verblüffte ihn. Er hatte nur höflich sein wollen und es war ihm nicht in den Sinn gekommen, zu kokettieren; obzwar er wußte, daß Gräfin Peal ihre Schwester gerne verheiraten wollte, war er zu wenig eitel, um zu denken, daß man gerade auf ihn gerne verfallen werde. Feodores Aussehen und ihr Wesen aber hatten ihn zum erstenmal mit unbequemer Deutlichkeit es nahegelegt, daß er dem jungen Mädchen nicht gleichgültig sei.

Er biß sich auf die Lippen und bemühte sich, in gesellschaftlich indifferentem Ton zu bemerken: „Ach, ich sehe schon, daß ich in sehr schlechtem Renommee stehe, obzwar ich es gewiß nicht verdient habe; wollen wir nicht etwas rascher reiten? Die anderen sind uns schon völlig aus dem Gesicht gekommen."

Man willfahrte seinem Wunsche, gerade als man aber nahe daran war, die übrigen zu erreichen, flog Wallys Pferd mit einigen wilden Sätzen weit voraus, doch Desmond hatte sie bald erreicht.

Das Mädchen sah mit glühenden Wangen zu ihm empor.

Im Moment empfand es gar nichts anderes, als das beseligende Bewußtsein, losgelöst von den übrigen, mit Richard Desmond allein zu sein und so ritten sie denn weiter, ohne der anderen zu achten, bis der Oberst endlich in ihre Zügel griff und sprach: „Wally, Sie sind atemlos, lassen Sie uns ein wenig anhalten!"

Sie war auch nahezu vollständig erschöpft, weniger von der Anstrengung des Rittes, als von der moralischen Aufregung. Atemlos saß sie im Sattel, ohne auch nur ein Wort hervorbringen zu können.

Richard beobachtete sie schweigend einige Minuten, er streichelte dabei liebkosend „Arons" Hals, wagte aber nicht, zu sprechen, denn er fühlte, daß, wenn er es tue, alle Selbstbeherrschung dahin sei und Worte der Leidenschaft auf seine Lippen treten mußten. „Armes Kind," flüsterte er endlich liebevoll, „ich hätte diesem tollen Ritte früher Einhalt gebieten sollen."

„Nein, o nein! Ich .. ich wollte ja vorwärts, es war ein herrlicher Ritt!"

Wenn er nur geahnt hätte, wie sehr er allein die Schuld trug an ihrer Erregung, wenn auch in ganz anderem Sinne, als er es meinte.

„Die anderen sind uns jetzt ganz nahe," sprach er dann nach einer längeren Pause; „sollen wir ihr Herankommen erwarten?"

Seine Worte klangen beinahe kalt, und Wally wandte ohne jede Entgegnung das Pferd und sprengte auf die anderen zu.

„Nun, Eure beiden Pferde haben Flügel bekommen!" rief Frau Briston lachend, indem sie gleichzeitig zu beiden sprach. „Sie sind beide noch im stande, einen zweiten Galopp auf doppelt große Entfernung auszuführen. „Aron" ist ein prächtiges Pferd, nach meinem eigenen, „Gubart", das beste in meinem Stalle, und Wally hat allerdings nur das Gewicht einer Feder."

Man ritt inzwischen weiter.

Wally aber war in Gedanken versunken. Es beschäftigte sie unausgesetzt die Frage, ob sie nicht doch noch im stande wäre, das Herz dieses Mannes zu bewegen, andererseits aber sagte sie sich, daß sie nicht einmal den Versuch wagen dürfe, wenn sie nicht völlig von ihm mißverstanden werden wolle.

So wandte sie sich denn, um das zuckende Weh ihres Herzens zu vertreiben, an den Lord Castelar und plauderte so angelegentlich mit diesem, daß Desmond, der es bemerkte, sich sofort zurückzog.

„Wieder ein neues Opfer," sprach Frau Briston, die jetzt an Desmonds Seite ritt, mit einem vielsagenden Blick zu den beiden hinüber.

„Ein williges, wie es den Anschein hat," meinte dieser achselzuckend; was immer er auch persönlich von Wally denken mochte, er vertrug es nicht, wenn andere in einem gewissermaßen mißachtenden Tone von ihr sprachen. Strebte er ja doch in seinem eigenen Herzen nach Kräften danach, sie nicht zu verurteilen, machte er sich ja doch einen Vorwurf daraus, daß er nicht wohl umhin konnte, sie für anders als oberflächlich und berechnend zu halten; auch sagte er sich unaufhörlich, daß sie doch mit ihrer edleren Natur im Kampfe sei und deshalb launenhaft und unbeständig erscheint.

„Männerherzen sind keine so leicht zu befriedigende Gegenstände," fügte er leicht zu Frau Briston gewandt hinzu, „und Frauen . . ."

„Haben kein Herz, das war es doch wohl, was Sie sagen wollten?"

„Ich fühle mich beinahe versucht, es zu glauben."

„Pfui, schämen Sie sich; ich will den Rest des Tages gar nicht mehr mit Ihnen sprechen."

„Fürs erste müssen Sie es aber doch wohl noch tun, da ich nun einmal an Ihrer Seite reite und Sie mich nicht so leichten Kaufes losbekommen sollen."

Die beiden lachten und scherzten, ohne daß dem Obersten eigentlich danach zu Mute gewesen wäre, bis man endlich zu einer Stelle kam, an der man einen breiten Graben übersetzen mußte.

„Einige der Pferde können denselben nehmen, aber nicht alle," bemerkte der Oberst, und ehe Frau Briston wußte, wie ihr geschah, hatte er ihre Seite verlassen und stand mit seinem Pferde neben Wally. Diese hatte sein Kommen gehört.

„Lassen Sie uns den Sprung wagen!" rief sie zu Castelar gewandt; doch während sie noch die Worte aussprach, war Desmond schon an ihrer Seite und griff rasch in die Zügel.

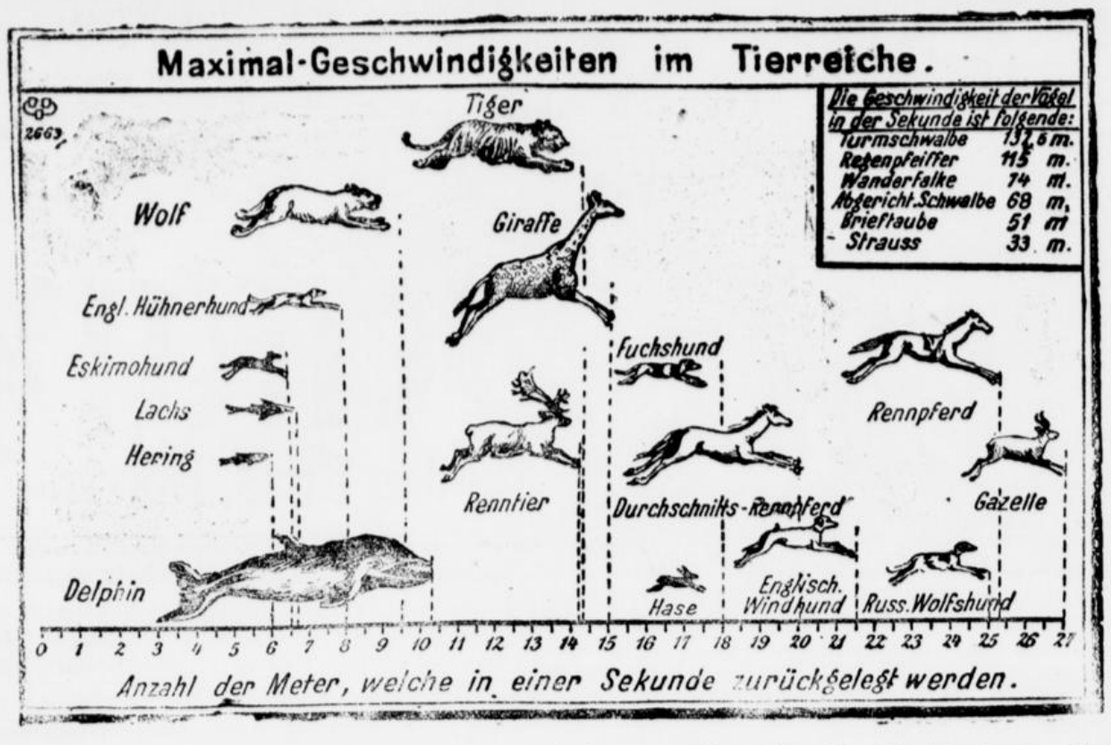
„Nein!" sprach er rasch, beinahe strenge. „Sie werden nicht springen!"

Wally sah zornig empor. „Oberst Desmond, ich kann diesen Graben ganz leicht nehmen!"

Auch Castelar wandte ein: „Aber, lieber Freund, „Aron" ist ja viel zu gut geschult, um nicht leicht über dieses Hindernis hinwegzusetzen."

„Aron könnte es allerdings, aber ich will nicht Gefahr laufen, daß Wally sich Hals und Beine bricht." 128,20

...kenkasse ...zirk Schwerte. ..., den 21. d. M., ...r, im Lokale ...mann (Oster- ...sammlung. ...dnung: ...egen den Vor- ...orstand. 914 ...ren und ...lagen ...phonen und ...gen besorgt ...billigst ...ebach ...ühlenstr. 6, 1. ...rme! ...billigste Preise ...werden schnell ...besorgt. ...Reineke, ...raße 14. ...ling ...hulbildung ...Bertram ...Wilhelmstr. 26. ...ädchen ...nscht. ...Kleine ...25. ...en! ...ten! ...sche, ...uhe ...Preise! ...erte ...Zeit ...tig ...hine ...ntie Dampf, ...rima, dickes, ...s Rindfleisch ...fd. nur 55 u. ...Pfg. Prima, ...zwei bis drei- ...h, nur 25 Pfg. ...Schaufenster 919 ...leischhalle ...traße 4. ...hende ...ge ...ösr durch Backpulver ...rämjenscheinsh ...ffen ist und ...e kostet. ...H., Hameln.



Die schnellsten Tiere.

Wir entnehmen dem „Kosmos“, diesem trefflichen Handweiser für Naturfreunde, folgende Angaben. Wenn alle Tiere der Erde zu einem Wettlauf zusammenträten, so würde zweifellos den Vögeln der Vorrang gebühren. Den Rekord hält unsere Turmschwalbe, (Mauersegler) mit rund 494 Km. in der Stunde (137,5 Meter in der Sekunde). Ihr am nächsten kommt der virginische Regenpfeifer mit 415 Km. (115 Meter); dann folgt der Wander- und Lerchenfalke, mit 269 Km. (64 Meter). Zum Ueberbringen von Nachrichten abgerichtete Schwalben sollen eine Geschwindigkeit von 240 bis 245 Km. (67 bis 68 Meter) erreichen, während der schnellste Brieftaubenflug, den Gätke auf Helgoland beobachtete, 185,5 Km. in der Stunde (51 Meter in der Sekunde) betrg. Der Strauß legt, indem eer mit den Flügeln nachhilft, in der Sekunde 33 Meter zurück. Von den Vierfüßlern würde die Gazelle den ersten Preis davontragen, die in der Sekunde 27 Meter (allerdings nur während kurzer Zeit) zu durcheilen vermag; dann das Rennpferd mit etwa 25,3 Meter (Maximalleistung), während der schnellste Hund der Welt, der russische Wolfshund, 25 Meter in der Sekunde läuft. Für den Rennsport gezogene englische Windhunde machten in der Sekunde 18 bis 23 Meter. Ein Fuchshund durchlief 4 englische Meilen (a 1609 Meter in 260,5 Sekunden, legte also in der Sekunde 18 Meter zurück; englische Hühnerhunde sollen 25 bis 30 Km. in der Stunde machen, in der Sekunde, 7 bis 8 Meter, diese Geschwindigkeit aber 2 bis 3 Stunden lang aushalten können. Nach Hays vermögen die halbwilden Eskimohunde stündlich 15 Kilometer hinter sich zu bringen und dieser berühmte Polarfahrer legte selbst im Hundeschlitten 11 Kilometer in 28 Minuten zurück. Nach dem Windhund folgt das Durchschnittsrennpferd, mit etwa 1200 bis 1300 Meter in der Minute, der Hase soll es unter Umständen bis zu 1080 Meter bringen, während ihm für gewöhnlich nur 400 Meter zugebilligt werden. Dann kommen die Giraffe mit 900, der Tiger mit 860, das Rennier mit 850 und der Wolf mit 570 Meter.

Durchgang auf kalkhaltiges Wasser und auf eine Tonschicht. Unter der Mitwirkung des Wassers vermag nun das Gas die Tonschicht zu durchdringen, und indem es diese beiden Elemente an die Oberfläche des Bodens bringt, entsteht die Erscheinung, die wir mit Schlammvulkanen bezeichnen. Will man den Schlammvulkanen bei Girgenti einen Besuch abstatten, so führt die Eisenbahn von dieser Stadt in kurzer Zeit zu der kleinen Station Aragona-Caldare, die ganz vereinsamt ein einer öden Gegend liegt. Bald nachdem man den kleinen Bahnhof verlassen hat, gelangt man in ein kahles und unfruchtbares Land, in dem eine Reihe von abgerundeten Hügeln und flachen kleinen Tälern miteinander abwechseln. Je weiter man vordringt, um so ausgetrockneter und verbrannter erscheint die Gegend. Der Rasen, der hier im Laufe des Winters äußerst spärlich wächst, bildet während des Sommers eine Art glatter Strohdecke, die mit dem tonhaltigen und rissigen Boden nur lose verbunden ist. Etwa nach einer Stunde erreicht man einen höheren, grau erscheinenden Hügel, den Schlammvulkan, auf dessen oberen Teil sich etwa 50 kleine Krater öffnen, von denen viele vollkommen die Bildung eines solchen zeigen. Je mehr man sich dem Gipfel nähert, um so ausgedehnter werden sie. Der Durchmesser der Krater beträgt von 10 bis 15 Zentimeter; die charakteristischsten messen jedoch 15 bis 25 Zentimeter. Die Kegel, die durch die aufeinanderfolgenden Schlammströme aufgebaut worden sind, haben eine breite Basis und sind sehr flach. Ihre gleichmäßig abgerundete Oeffnung ist mit mehr oder weniger durchsichtigem Ton gefüllt, der sich unter der Einwirkung der von innen kommenden Gase von Zeit zu Zeit bewegt. Die Gase steigen plötzlich in Blasen auf, sodaß der Ton dann überfließt und sich in einem oder mehreren grauen Strömen ergießt, die sich eine Zeit lang erhalten, dann aber abnehmen und bis zum nächsten Aufsteigen der Gase stehen bleiben. Im August des Jahres 1902 waren die Kegel alle tätig. Unter dem Einfluß der sengenden Sonne trocknen diese Ströme sehr schnell; sie bröckeln dann ab und überziehen sich mit einem weißen Niederschlag, der sich aus dem Salze bildet; so kommt es, daß ein großer Teil der Macaluben wie mit Rauhfrost überzogen erscheinen. Auf den Abhängen der Hauptkegel befinden sich kleine, ebenso offene Krater ter, in denen gleichfalls der Ton in Bewegung ist und sich in Bächlein ergießt; diese Kegel erscheinen wie Miniaturformen des Aetna. Das ganze, in Tätigkeit befindliche Gebiet der Macaluben bietet den Augen ein höchst anziehendes Bild. Die ausgeworfene Masse hat eine verschiedene Dichtigkeit; während aus einigen Oeffnungen nur trübes Waessr ausfließt, das stets leicht salzhaltig ist, ist in den meisten der Auswurf viel dicker. Die Temperatur ist kaum lauwarm. Im Mittelpunkt dieser merkwürdigen geologischen Erscheinung ist der Boden fast eben, die Ausflußmündungen sind größer, die Ränder der Krater ragen weniger hervor, und der Auswurf ist reichlicher; daher breitet sich die Tonerde hier weiter aus, die verschiedenen Ströme fließen ineinander, und man tut gut, diese Stellen zu vermeiden, da man einsinken könnte. Es fehlt dem Boden an Festigkeit; bisweilen genügt es, daß man auf den Abhang eines kleinen Kegels geht, um durch diesen Druck im Krater ein Steigen des Tones hervorzurufen. Wenn der Sommer zu Ende geht und der Schlamm durch die hohen Temperaturen der Jahreszeit eingetrocknet ist, so werden gelegentlich die Ausflußmündungen versperrt und der Druck der angesammelten Gase erzeugt eine Explosion des Tonpfropfens; dann wird die Masse in einem starken Strahl in die Luft geschleudert, größere Krater öffnen sich, und es ergießen sich reichere Ströme aus diesen Schhammvulkanen als sonst.

Weit unter Preis! **Unter Garantie** Weit unter Preis!

für gutes Tragen verkaufe ich einen Posten, besonders für

Konfirmandinnen u. Kommunikantinnen

geeignete Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwolle. Ich offeriere:

Serie 1 zu nur 65 Pfg.
„ 2 „ „ 85 „
„ 3 „ „ 1 Mk.

Früherer Preis bedeutend höher.

447 Hüffingstr. 3. **Wilhelm Sasse.**



Warnung! — Frau Nachbarin, nehmen Sie doch nur das echte „Palmin“ von H. Schlinck & Cie, Mannheim. Es ist die unerreicht beste Pflanzenbutter zum kochen, braten und backen.

General-Depot Chr. Tölle, Düsseldorf.



PFEIFFER & DILLER'S
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ

Margarine
per Pfd. 60 Pfg.
bester Ersatz für Naturbutter
empfiehlt
Carl Trog.

Plisseebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplissee.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.
Julius Hartung, Dortmund, Schwanenwall. Fernsprecher 69.

Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co., Köln a. Rh.
Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine
sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche.
Cognacs, Champagner
bessere deutsche und französische.
Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.
Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.
Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.

5. Vortrag

Montag, den 12. März 8¼ Uhr abends, im Hotel Ostermann.

Thema: **„Weltanfang und Weltende“** mit Lichtbildern. Referent: Herr Jens **Lützen** Dozent der Humboldt-Akademie in Berlin.

Karten zu Mk. 1,— in der Buchhandlung von Carl Braus.